Abend-Ausgabe. Nr. 594.

Berlin, Montag, den 19. Dezember 1892.

Dies Blatt erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 7 Mark 50 Pfennig, mit Botenlohn 8 Mark 50 Pfennig. — Für das deutsche Reich und für ganz Oesterreich: 9 Mark. — Die einzelne № wird mit 10 Pfennig berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 594. Abend-Ausgabe.

Berlin, Montag, den 19. Dezember 1892.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: W. Königgrätzer-Straße № 15. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer sechsgespaltenen Petitzeile 40 Pfennig.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die **„Kreuzzeitung"** für das nächste Vierteljahr baldigst zu erneuern. Die Zeitung erscheint **12 mal wöchentlich.** Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich für das Deutsche Reich 9 M. In Berlin werden Bestellungen von den Zeitungsspediteuren, sowie in der Geschäftsstelle der Zeitung, Königgrätzerstraße 15, zum Vierteljahrs-Preise von 8,50 M., einschließlich des Botenlohns, entgegengenommen. Im Auslande nehmen die dortigen Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen entgegen: Belgien 13 Frcs. 21 Cts., Holland 8 Fl. 5 Cts., Dänemark 9 Kr. 42 Oe., Italien 12 Frcs. 50 Cts., Norwegen 9 Kr. 30 Oe., Oesterreich-Ungarn 5 Fl. 41 Kr., Rußland 4 Rbl. 80 Kop., Schweden 10 Kr. 22 Oe., Schweiz 16 Frcs. 50 Cts. Bei **täglich zweimaliger direkter** Versendung unter Kreuzband beträgt der Bezugspreis vierteljährlich in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 15 M.; für Staaten, nach welchen eine Kreuzband-Sendung bis zu 50 Gramm 5 Pf. beträgt, 18 M., und für Staaten, nach welchen eine Kreuzband-Sendung bis zu 50 Gramm 10 Pf. beträgt, 26 M. 50 Pf. Bestellungen auf diese Art der Versendung sind entweder an die Geschäftsstelle der Neuen Preuß. (Kreuz-) Zeitung zu richten, oder bei dem Kaiserlichen Postamt Nr. 1 in Köln (Rhein), welches den Zeitungs-Verkehr an Bezieher der Zeitung in Frankreich, England, Spanien, Portugal und allen außereuropäischen Ländern vermittelt, zu beantragen.

Telegraphische Korrespondenzen.

(Siehe auch dritte Seite.)

Wien, 18. Dezember. (W. T. B.) Der Kaiser hat sich heute in Begleitung des Großherzogs von Toskana und des Prinzen Leopold von Baiern auf einige Tage zur Hochwildjagd nach Neuberg begeben.

Wien, 19. Dezember. (D. B. H.) Die „Sonntagszeitung" erklärt, die österreichische Kriegsverwaltung beabsichtige nicht, das Stahlbronze-Material für die Feldartillerie durch Krupps Nickelstahl zu ersetzen.

Paris, 18. Dezember. (W. T. B.) Nach einer Meldung des „Jour" soll auch die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung gegen den Senator Devès und die Deputirten Cassagnac, Maret und Baron de Soubeyran verlangt werden. Cassagnac erklärt, sein Journal „L'Autorité" habe für Ankündigungen 45000 Frcs. erhalten, er persönlich jedoch nichts. Baron de Soubeyran, der als Mitglied des Garantiesyndikats 40000 Francs erhalten hat, wird morgen von der Panama-Untersuchungs-Kommission vernommen werden.

Paris, 19. Dezember. (D. B. H.) Heute wird ein Schreiben Drumonts aus dem Gefängniß an Carnot veröffentlicht. In demselben wird Carnot Pflichtvergessenheit, den Ministern Würdelosigkeit vorgeworfen. Den Vertheidigern wurde der Zutritt zu den in Geheimhaft befindlichen Administratoren der Panamagesellschaft gestattet.

Paris, 19. Dezember. (W. T. B.) „Figaro" behauptet, der Abgeordnete Reinach habe 46000 Frcs. erhoben. Reinach bietet die Rückzahlung an falls die Summe nachweislich von der Panama-Gesellschaft herrühre. Er habe die Checks mit dem Heirathsgut seiner Frau empfangen.

Paris, 19. Dezember. (D. B. H.) „Soleil" sagt, sämmtliche Abgeordnete und Senatoren, deren Namen irgendwie in den Skandal verwickelt seien, würden vor den Untersuchungsrichter geladen und, falls eine Rechtfertigung ungenügend sei, verhaftet. Der Gesammtbesitz von Ferdinand v. Lesseps wird am 10. Januar öffentlich versteigert; der Nießbrauch ist Frau v. Lesseps vorbehalten. — „Lanterne" kündigt die heute stattfindende Freilassung Drumonts an.

Paris, 18. Dezember. (H. T. B.) Ein gewisser Trautmann, Angestellter im Kriegshafen von Brest und geborener Elsässer, ist plötzlich verschwunden. Gleichzeitig werden verschiedene Hafenpläne und Schiffszeichnungen vermißt, woraus die Behörde schließen will, daß Trautmann ein Spion gewesen sei. — Das Pistolenduell zwischen den Abgeordneten Arène und Gabriel ist unblutig verlaufen.

Paris, 18. Dezember. (W. T. B.) Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Rio de Janeiro sind Olympio Abreu zum Minister für Handel und Ackerbau und Paulez Queiroz zum Minister für Auswärtiges ernannt worden. — Die Verschmelzung der Bank von Brasilien mit der Bank der Vereinigten Staaten von Brasilien ist nunmehr beschlossen worden.

Ferrières, 19. Dezember. (W. T. B.) Baron Alfons v. Rothschild ist auf der Jagd durch einen Prellschuß dicht an der Hornhaut des rechten Auges verwundet worden. Nach der vorgenommenen ärztlichen Untersuchung ist der Zustand des Verletzten ein befriedigender.

Marseille, 18. Dezember. (W. T. B.) Der afrikanische Forschungsreisende Monteil ist auf der Rückkehr aus Zentralafrika hier eingetroffen.

London, 19. Dezember. (W. T. B.) Der Naturforscher Richard Owen ist gestern gestorben. — Der Premierminister der Kapkolonie, Sir Cecil Rhodes, begiebt sich heute nach Egypten, um die Unterstützung der egyptischen Regierung zu dem Plane, betreffend die Herstellung einer Landtelegraphen-Linie von Maschonaland nach Egypten über Uganda zu erlangen.

Rom, 17. Dezember. (W. T. B.) Die „Agenzia Stefani" wendet sich gegen eine Meldung des „Daily Chronicle", nach welcher Minister Brin eine Anfrage der bulgarischen Regierung bezüglich der Anerkennung des Prinzen Ferdinand mit dem Wunsche beantwortet habe, daß eine europäische Konferenz eine endgültige Basis für die bulgarischen Angelegenheiten aufstelle. Die „Agenzia Stefani" bezeichnet diese Meldung als müßige Erfindung.

Rom, 18. Dezember. (W. T. B.) Der König empfing heute die Adreß-Deputationen des Senates und der Kammer. Zu der Deputation des Senates sagte der König, er beschäftige sich ebenso und vielleicht noch mehr als alle anderen mit den letzten Zwischenfällen im Senat, er habe jedoch das volle Vertrauen, dieselben würden keinerlei Spuren zurücklassen und durch weises und patriotisches Verhalten in befriedigender Weise gelöst werden.

Madrid, 18. Dezember. (W. T. B.) Gutem Vernehmen nach hat die Regierung beschlossen, die allgemeinen Wahlen im kommenden März stattfinden zu lassen. — Den Blättern zufolge wäre für den Botschafterposten Spaniens in Berlin Mendez Vigo in Aussicht genommen.

Madrid, 19. Dezember. (D. B. H.) Der General der Jesuiten ist hier eingetroffen, um sich der Regentin vorzustellen; er geht angeblich am 23. d. M. nach Rom, um dort das Weihnachtsfest zu feiern.

Madrid, 19. Dezember. (H. T. B.) Das Ministerium gab Befehl, daß die protestantische Kirche, deren Eröffnung unter Canovas verboten worden, eröffnet werden soll. Diese Erlaubniß hat in Madrid Erregung hervorgerufen, die Regierung beharrt aber auf ihrem Beschlusse. Die Eröffnung der protestantischen Kirche erfolgte auf die Intervention des englischen Botschafters.

Amsterdam, 19. September. (D. B. H.) Unruhen von Arbeitslosen werden wiederum aus verschiedenen Theilen des Landes gemeldet. Eine Anzahl Ortschaften fordern dringend Gendarmerie-Verstärkungen. Die Garnison in Groningen ist durch Kavallerie verstärkt. Mehrere Zusammenstöße, sowie einige 20 Verhaftungen haben stattgefunden. Heute von Arbeitslosen abgehaltene Versammlungen in Amsterdam, Haag und Rotterdam sind verhältnißmäßig ruhig verlaufen.

Kopenhagen, 18. Dezember. (W. T. B.) Der Dichter und Schriftsteller Christian Richardt ist in vergangener Nacht gestorben.

Petersburg, 18. Dezember. (W. T. B.) Der „Rußki Invalid" veröffentlicht die Kaiserlichen Kabinets-Ordres, wonach im transkaspischen Gebiete aus den dort bestehenden Lokalkommandentheilen zwei neue Reservebataillone, und zwar dasjenige von Kuschk und dasjenige von Geok-tepe, sowie eine Kompagnie Festungsartillerie in Kuschk gebildet werden sollen.

Sofia, 19. Dezember. (W. T. B.) Die „Agence Balcanique" ist ermächtigt, die von ausländischen Blättern verbreiteten Gerüchte über eine angeblich bevorstehende Vermählung des Prinzen Ferdinand als jeder Begründung entbehrende Vermuthungen zu bezeichnen.

Die äußere Politik der Woche.

Am 15. d. M. war in Petersburg das Gerücht verbreitet, Carnot habe bereits sein Amt niedergelegt und der französische Botschafter sei davon unterrichtet, halte aber noch damit zurück, weil man in Paris bemüht sei, den verhängnißvollen Schritt des Staatsoberhauptes rückgängig zu machen. Das Gerücht war, wie wir wissen, falsch; aber es kennzeichnet die Unsicherheit der Lage und weist zugleich darauf hin, von wie großer allgemeiner Bedeutung der Ausgang des Panamaskandals sein muß.

Wir haben die von patriotischer Beredsamkeit eingegebenen Betrachtungen St. Genests über die Korruption der Berufspolitiker Frankreichs in getreuer Uebersetzung wiederholt, und man wird sie bei uns nicht ohne Theilnahme gelesen haben. Denn St. Genest hat recht. Die Hände der großen Masse in Frankreich, des Adels in den Provinzen, des mittleren und kleinen Bürgerstandes in den Städten, der Bauerschaft im ganzen Lande sind rein geblieben und ihre politische Sünde liegt nur darin, daß sie sich — wie lange schon! — hergeben zu willenlosen Werkzeugen der Meister der Phrase, daß sie sich berauschen an den hohen Worten, die ihnen entgegengetragen werden und die, wie der Effekt bewiesen hat, doch nichts sind als schamlose, eigennützige Lüge, berechnet darauf, in klingende Münze umgesetzt zu werden, um einen Platz zu erkaufen im Tempel, wo hochaufgerichtet das goldene Kalb steht, um das sie tanzen in wildem Reigen, alle, alle — die einen offenkundig vor aller Welt, die anderen insgeheim, wenn sie unbemerkt sich hinzuschleichen können. Jene saubere Sippschaft, die Zola in seinem „Argent" noch zu milde gezeichnet hat, die Herren von der Weltindustrie, vom Weltmarkt und der Weltpolitik! Unbekümmert um den Ausgang, ein internationales Geldgesindel, Vollblutfranzosen neben englischen und halbdeutschen französirten Juden, die in der großen Politik die Herrschaft durch ein System der Korruption erlangt haben, das die Mehrzahl der Kammer zu Mitschuldigen und den anständigen Rest zu Mitwissern eines schmutzigen Geheimnisses machte, das schließlich keines mehr war.

Das ist die moralische, zugleich aber auch die politische Seite der Frage. Es ist nicht wohl denkbar, daß, nachdem einmal der Vorhang gelüftet wurde, man ihn wieder fallen läßt. Selbst wenn sie wollte, kann die Untersuchungkommission nicht mehr schweigen, auch stehen bleiben kann sie nicht mehr vor den vergoldeten Thüren, sie muß sie sprengen wie die anderen auch, und Geschworene hier, Appellhof dort werden das letzte Wort zu sprechen haben. Die Regierung der dritten Republik ist rettungslos kompromittirt und, wie die Stimmen der französischen Presse beweisen, wird nach allen Seiten ausgeschaut, um die neuen Menschen und die neue Form zu finden, die es Frankreich möglich machen soll, die Sünden seiner Regenten und Gesetzgeber abzustreifen, wie einen schmutzigen Handschuh. Man läßt die Orleans und Napoleons Revue passiren, man spricht von der Nothwendigkeit, die Kammern aufzulösen und durch die anständigen Wähler die Vertretung der Nation wieder vor der Welt präsentabel zu machen. Niemand aber sieht den Ausgang vorher, und unserer Meinung nach ist es keineswegs unmöglich, daß als schließliches Ergebniß eine Diktatur aus dem Chaos des Augenblickes auftaucht.

Gleichgültig kann uns der Modus der Lösung keineswegs sein. Dem Weltfrieden am förderlichsten wäre eine Republik der ehrlichen Leute, die der zweifellos friedlichen Stimmung der ungeheuern Majorität des französischen Volkes Ausdruck gäbe. Weder die Orleans, noch die Napoleons, noch endlich eine Diktatur können wir wünschen; denn alle diese Kombinationen müßten zu einer Ablenkung der inneren Schwierigkeiten nach außen führen.

Schon jetzt liegen Anzeichen vor, welche auf ähnliche Bestrebungen der gegenwärtigen Machthaber hinweisen. Es ist nicht unmöglich, daß die Verhaftung deutscher Kaufleute im Werdah zu Konsequenzen führt; aber wir glauben mit Bestimmtheit darauf rechnen zu dürfen, daß unsere Regierung mit Würde und Entschiedenheit das deutsche Interesse dabei wahren wird. Daß Waffen an Behanzin verkauft wurden von Handeltreibenden der deutschen wie der französischen Faktoreien, halten wir keineswegs für unmöglich. Es wird jedoch alles darauf ankommen, ob solche Verkäufe vor oder nach Ausbruch des Krieges in Dahomeh stattgefunden haben.

Die Rückwirkung der französischen Ereignisse auf die Alliance franco-russe läßt sich ebenfalls noch nicht absehen. Ist die russische Presse auch bemüht, alles zum besten zu kehren und soweit möglich die Schuld auf die französischen Juden abzuwälzen, die doch schlimmstenfalls nur starkbetheiligte Mitschuldige sind, so soll in Gatschina eine starke Verstimmung Platz gegriffen haben, und vom Zaren werden recht scharfe Aeußerungen kolportirt. Vielleicht nicht ohne Absicht, da gleichzeitig von einer Annäherung Rußlands an den Dreibund die Rede ist und nebenher verbreitet wird, daß in den Handelsvertrags-Verhandlungen entgegenkommende Schritte deutscherseits stattgefunden hätten. Letzteres ist notorisch falsch, da man bei uns sehr wohl weiß, daß Verhandlungen mit Herrn Witte nicht zum Ziel führen können. Es spielt hier eine Kursintrigue mit!

Wir halten jedoch nicht für wahrscheinlich, daß Alexander III. geneigt ist, einen Druck zur Herstellung der Monarchie in Frankreich auszuüben. Auch ihm mag die Gefahr eines Krieges dadurch in allzunahe Zukunft gerückt erscheinen. Seit man sich in Petersburg in den Gedanken gefunden hat, daß Marseillaise und russische Nationalhymne recht wohl zusammenklingen, dürfte die Republik der ehrlichen Leute die Verfassungsform sein, welche man an der Newa für den französischen Bundesgenossen meist geeignet hält. Nimmt man endlich hinzu, daß Papst Leo XIII. es neuerdings wieder entschieden abgelehnt hat, in das französisch-monarchische Lager überzugehen, so ergiebt sich aus alledem, daß die Republik noch die größten Chancen hat, sich zu behaupten; ob mit oder ohne Carnot, ist eine andere Frage, und die Verbindung von Republik und Diktatur nicht ausgeschlossen.

Nächst Frankreich hat Bulgarien zumeist die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Die an Einstimmigkeit grenzende Majorität für die Verfassungsänderung hat wieder einmal bewiesen, daß Stambulow auch durchzuführen versteht, was er angreift. Die Bestimmung, daß auch dem Nachfolger des jetzigen Fürsten gestattet sein soll, einen anderen als den griechisch-katholischen Glauben zu bekennen, bezweckt offenbar, dem Prinzen das Heirathen zu ermöglichen. Bekanntlich wurde angenommen, daß eine Herzogin von Chartres die ausersehene Braut sei. Der Umstand nun, daß der Panama-Skandal zu Paris die Orleans wieder dem französischen Throne näher gerückt hat, mindert die Aussichten auf ein Zustandekommen dieses Heirathsprojektes, und es ist daher die Meinung aufgetaucht, Prinz Ferdinand habe für den Fall, daß er ohne männliche Erben sterben sollte, testamentarisch dem bulgarischen Volke die Söhne seiner Schwester, der Herzogin Maximilian von Baiern, zu Nachfolgern empfohlen. Es darf jedoch nicht verkannt werden, daß der russischen Partei in Bulgarien jetzt ein mächtiges Agitationsmittel in die Hand gegeben worden ist. Stambulow wird noch beweisen müssen, wie weit er den Exarchen und die übrige bulgarische Geistlichkeit in Händen hält. Was bis zur Stunde an Aeußerungen der russischen Presse in dieser Angelegenheit laut geworden ist, deutet jedenfalls auf eine verstärkte Aktion à la Kaulbars hin. Dagegen halten wir nicht für wahrscheinlich, daß, wie die „Now. Wremja" andeutet, von diesen Dingen her der Anlaß genommen werden sollte, den Berliner Traktat für gebrochen zu erklären.

Die russische Aktion im Orient ist zur Zeit wenig erfolgreich. Die serbischen Liberalen sind weniger russisch, als man in Rußland hoffte, und in Rumänien hat Rußland in der Zappaschen Angelegenheit einen entschiedenen Rückzug angetreten, wohl in der Einsicht, daß Griechenland durchaus im Unrecht ist. Noch schlimmer aber scheint der an den Haaren herbeigezogene Konflikt wegen des Dampfers „Olga" zu verlaufen. All der russische Lärm ist so schlagend widerlegt worden, daß in Europa (mit Ausnahme von Frankreich natürlich) nur ein Urtheil darüber herrscht. Die mit so viel Geräusch inscenirte Reise der Herren Kobeko und Fürst Gagarin zur Sulinamündung läuft in eine Petition um Staatsunterstützung für die bankerotte russische Donau-Dampfer-Gesellschaft aus.

Auch dem Sultan gegenüber agirt Rußland nicht glücklich. Schon lange ist beobachtet worden, daß russische Korrespondenzen bemüht waren, dem Sultan England zu verdächtigen und die Weltlage so zu kehren, als ob Rußland der eigentliche Hort der Türkei wäre. Das setzt nun allerdings viel Naivetät voraus; aber man versteht es russischerseits, Kleinigkeiten, von denen sich voraussetzen läßt, daß sie dem Sultan unangenehm sind, zu Staats-Aktionen aufzubauschen und das cherchez l'Anglais" ist bereits zum typischen Schlußsatz aller russischen Einflüsterungen im Orient geworden. Das Neueste auf diesem Felde bietet eine Konstantinopeler Korrespondenz der „Moskowskie Wjedomosti", die den angeblichen Plan Englands enthüllt, in Arabien ein Gegenkhalifat zu gründen, um durch dasselbe die Muselmänner in Indien desto sicherer in Zaum zu halten. Natürlich ist alles freie Erfindung; man hofft aber, nicht umsonst geschrieben zu haben, weil die immer aufs neue auftauchenden separatistischen Tendenzen in Arabien dem Sultan allerdings unbequem sind.

Hof- und Personal-Nachrichten.

⊙ **Berlin,** 19. Dezember. Die Vermählungsfeier des Prinzen Ferdinand, Thronfolgers von Rumänien, mit der Prinzessin Maria von Großbritannien und Irland wird (wie schon erwähnt) am 10. Januar k. J. im fürstlichen Schlosse zu Sigmaringen, und zwar ohne Entfaltung größeren Prunkes in engstem Rahmen und Familienkreise stattfinden. Nächst den Mitgliedern des Fürstlich hohenzollernschen Hauses werden als Gäste lediglich Se. Maj. der Kaiser und König, der Herzog und die Herzogin von Edinburg mit ihren Kindern, der Herzog und die Herzogin von Connaught als Vertreter der Königin von England und als dem Herzoglichen Hause besonders nahe stehend der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen erwartet. Selbstverständlich erscheinen auch der englische Botschafter, Sir Edward Malet, und der rumänische Gesandte Ghika. Die Vermählung findet Nachmittags 4 Uhr statt; am Abend begiebt sich das junge Paar nach Krauchenwies.

* **Berlin,** 19. Dezember. Wie das „Depeschenbureau Herold" meldet, hat der „Breslauer Generalanzeiger" von angeblich „bestinformirter Seite" die Meldung aus Halle erhalten, daß Professor D. Martin Kaehler einen Ruf an die Berliner theologische Fakultät erhalten habe. „Eingeweihte Kreise bringen dies mit der Harnack-Affaire zusammen und sind der Ansicht, daß so für Berlin ein Gegengewicht gegen die Ritschl'sche Richtung geschaffen werden solle."

Daß unter den Persönlichkeiten, welche für die neue Professur in der hiesigen theologischen Fakultät in Frage gekommen sind, auch D. Kaehler sich befindet, haben auch wir gehört. Es sind uns aber auch noch andere Namen genannt worden.

Se. Maj. der Kaiser und König ist von den Hofjagden in Letzlingen am Sonnabend, Abends 10 Uhr 35 Minuten, mittels Sonderzuges im besten Wohlsein wieder auf der Wildparkstation eingetroffen, von wo er sich sogleich zu Wagen nach dem Neuen Palais begab. Die Prinzen Albrecht und Heinrich, die Herzöge von Sachsen-Altenburg und von Anhalt und die anderen geladenen Fürstlichkeiten hatten sich während der Rückfahrt von Sr. Majestät verabschiedet und in Begleitung ihrer Adjutanten direkt die Heimreisen angetreten.

— Während des gestrigen Sonntags verblieben Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin im Neuen Palais. Der Kaiser brachte den größten Theil des Tages in seinem Arbeitszimmer zu. Morgens 8½ Uhr fand wiederum in der Hauskapelle von Kommun I für das im Neuen Palais thätige Dienst- und Hauspersonal ein gemeinsamer Gottesdienst statt, der vom Hofprediger Wendland aus Potsdam abgehalten wurde.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Sonntag Nachmittag eine gemeinsame Promenade in der nächsten Umgebung des Neuen Palais. Abends stattete der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein den Kaiserlichen Majestäten im Neuen Palais einen Besuch ab und folgte auch einer Einladung der Majestäten zur Abendtafel. Zu derselben waren auch der bisherige deutsche Botschafter am russischen Hofe, General der Infanterie und General-Adjutant v. Schweinitz, sowie dessen Nachfolger auf dem Botschafterposten in Petersburg, General der Infanterie und General-Adjutant v. Werder mit Einladungen beehrt worden.

— Heute Vormittag arbeitete Se. Maj. der Kaiser und König von 9½ Uhr ab mit dem Chef des Zivil-Kabinets, sowie von 11 Uhr ab mit dem kommandirenden Admiral, Frhrn. v. d. Goltz, und hierauf mit dem Staats-Sekretär des Reichs-Marine-Amtes Hollmann und dem Chef des Marine-Kabinets Kontre-Admiral Frhrn. v. Senden-Bibran. Im Laufe des Nachmittages gedenkt der Kaiser nach Berlin zu kommen und bald nach seiner Ankunft den Vortrag des Reichskanzlers entgegen zu nehmen. Auch Ihre Maj. die Kaiserin und Königin gedenkt heute Abend nach Berlin zu kommen.

— Ihre Maj. die Kaiserin und Königin unternahm am Sonnabend Nachmittag eine Spazierfahrt und stattete anläßlich des Geburtstages des im Jahre 1891 (17. Dezember) dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold geborenen Sohnes Friedrich Siegesmund auf Jagdschloß Glienicke einen Besuch ab.

— Ihre Maj. die Kaiserin Friedrich nebst Prinzessin-Tochter Margarethe hatten sich gestern Vormittag gegen 10 Uhr nach dem Augusta-Hospital begeben und dem Gottesdienste in der Kapelle des Hospitals beigewohnt. Abends 6 Uhr waren die Kaiserin Friedrich nebst der Prinzessin-Tochter zum Gottesdienste in der englischen Kapelle des Schlosses Monbijou anwesend.

— Se. K. H. der Prinz Heinrich traf am Sonnabend mit Sr. Maj. dem Kaiser und Könige aus Letzlingen hier wieder ein, verabschiedete sich bereits bei seiner Ankunft in Charlottenburg von Sr. Majestät und reiste bald darauf nach Kiel weiter.

— Die beiden ältesten Söhne Sr. K. H. des Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig, die Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht, sind am Sonnabend Nachmittag in Begleitung ihres Militär-Gouverneurs, Majors v. Kotzler, nach Braunschweig abgereist, um das Weihnachtsfest auch in diesem Jahre im Elternhause zu verleben. Dem Vernehmen nach kehren die Prinzen nach dem Neujahrsfeste nach Berlin zurück.

— Se. Kais. H. der Großfürst Sergius von Rußland traf mit seiner Begleitung aus Darmstadt am Sonnabend Abend 10 Uhr 40 Minuten in Berlin ein und setzte schon um 11 Uhr seine Weiterreise nach Petersburg fort. Bei seiner Ankunft hatte sich der russische Botschafter General Graf Schuwaloff zur Begrüßung nach dem Bahnhofe Friedrichstraße begeben.

— JJ. HH. der Prinz und die Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg haben sich gestern Nachmittag von hier zum Besuch nach Deßau begeben.

— Der Erbprinz Reuß j. L. ist gestern Abend aus Gera hier eingetroffen und hat im Hotel Bristol Wohnung genommen.

— Der Prinz Heinrich zu Schönaich-Carolath hat Berlin wieder verlassen und sich nach Schloß Amptitz zurückbegeben.

— Der Präsident des Staatsministeriums, Minister des Innern Graf zu Eulenburg, ist am Sonnabend Abend im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers und Königs aus Letzlingen wieder hier eingetroffen.

— Der bisherige deutsche Botschafter am russischen Hofe, General v. Schweinitz, ist am Sonntag früh aus Petersburg hier eingetroffen und im Hotel Kaiserhof abgestiegen. Gegen Mittag stattete dort der neuernannte Botschafter in Petersburg, General der Infanterie v. Werder, seinem Vorgänger einen längeren Besuch ab. Ueber die Abreise des Generals v. Werder verlautet zur Zeit näheres noch nicht.

— Der General-Major Kuhlmann, Inspekteur der 2. Fuß-Artillerie-Inspektion, kommandirt zur Vertretung des erkrankten Präses der Artillerie-Prüfungs-Kommission, sowie der Oberstlieutenant Neuscher, Abtheilungs-Chef bei der Artillerie-Prüfungs-Kommission, haben Berlin verlassen, ebenso der Oberst v. Reichmann und der Oberstlieutenant Nathaen, Abtheilungs-Chefs im Kriegsministerium, und die Majors Pape und Foß vom Kriegsministerium. — Der General-Major v. Scheel, Präses der Ober-Militär-Examinations-Kommission, und der Major z. D. v. Wulffen, Inspizient bei genannter Kommission, sind hier wieder eingetroffen. — Der Oberst Doppelstein, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 99, der Oberst [illegible] v. Löwensprung, Kommandeur des Großherzogl. mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90, die Majors: v. Ranke, Bataillons-Kommandeur im Infanterie-Regiment von Courbière (2. pos.) Nr. 19 und v. Etzel, Bataillons-Kommandeur im Infanterie-Regiment Prinz Friedrich der Niederlande (2. westf.) Nr. 15 sind mit Urlaub hier eingetroffen. — Der Oberst Frhr. v. Bülow, Kommandeur des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1, und der Major v. Beneckendorf und v. Hindenburg vom Drag.-Regt. König Friedrich III. (2. schles.) Nr. 8 und Adjutant der 2. Kavallerie-Inspektion, sind von Urlaub hierher zurückgekehrt. — Der Major v. d. Lippe, aggregirt dem Infanterie-Regt. Keith (1. oberschles.) Nr. 22, hat Berlin nach beendetem Urlaub verlassen.

— Der Wirkliche Geheime Rath Frhr. v. Solemacher-Antweiler traf gestern Abend aus Bonn hier ein und nahm im Hotel Royal Wohnung.

— Das Gefolge Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden und Norwegen (welcher selbst beim Erbgroßherzog von Baden Wohnung genommen) ist im Grand Hotel Bellevue abgestiegen, darunter der Rittmeister und Flügel-Adjutant Baron v. Reutersvärd.

— Der bisherige großbritannische Gesandte in Kopenhagen, Sir Hugh Macdonald, welcher zum Gesandten in Lissabon ernannt worden ist, traf auf der Reise dorthin mit seiner Familie am Sonnabend Abend aus Kopenhagen hier ein und nahm im Hotel „Der Reichshof" für die Dauer seines hiesigen Aufenthaltes Wohnung. Am Sonntag Mittag begab sich Sir Hugh Macdonald mit seiner Gemahlin nach Potsdam, wo beide die Ehre hatten, Nachmittags bald nach 1 Uhr von den Kaiserlichen Majestäten im Neuen Palais empfangen und mit einer Einladung zur Frühstückstafel beehrt zu werden. Zu derselben war auch der Militär-Attaché bei der hiesigen großbritannischen Botschaft, Oberst Swaine, geladen. Nach der Tafel kehrte der Gesandte mit seiner Gemahlin nach Berlin zurück. Abends hatten Sir Hugh Macdonald und Gemahlin auch die Ehre, von Ihrer Maj. der Kaiserin Friedrich im hiesigen Palais empfangen zu werden.

Offizieller Strecken-Rapport

der am 16. und 17. d. Mts. in der Kolbitz-Letzlinger Haide stattgehabten Königlichen Hofjagden.

Zwei am 16. in den Oberförstereien Kolbitz (Forstmeister Zinnius) und Planken (Forstmeister Bekuhr) verrichtete Lappjagen mit Abtheilung im hohen Zeuge, ersteres mit ein-, letzteres mit zweiseitigem Lauf für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, hatten das Ergebniß von 89 Schauflern, 151 Stück Damwild und 5 Sauen; die beiden am 17. in der Oberförsterei Letzlingen (Forstmeister Art) vorgesehenen Treiben eine Suche mit der Findermeute auf Sauen im abgestellten Distrikt und ein Lappteiben auf Damwild mit Abtheilung in Tüchern und einfachem Lauf ein solches von 46 Schauflern, 118 Stück Damwild, 162 Sauen und 1 Fuchs. Die Gesammtstrecke beider Jagdtage beträgt also 135 Schaufler, 269 Stück Damwild, 167 Sauen und 1 Fuchs.

Davon entfallen auf die Sonderstrecken:

Sr. Majestät des Kaisers 32 Schaufler, 7 Stück Damwild und 37 Sauen, JJ. KK. HH. des Prinzen Heinrich von Preußen 14 Schaufler, 13 Stück Damwild und 13 Sauen, des Prinzen Albrecht von Preußen 19 Schaufler, 12 Stück Damwild und 14 Sauen, des Erbgroßherzogs von Oldenburg 12 Schaufler, 21 Stück Damwild und 8 Sauen, Sr. Hoh. des Herzogs zu Sachsen-Altenburg 15 Schaufler, 3 Stück Damwild und 9 Sauen, JJ. DD. des Prinzen Albert zu Sachsen-Altenburg 15 Schaufler, 38 Stück Damwild und 15 Sauen, des Prinzen Albert zu Schleswig-Holstein 6 Schaufler, 26 Stück Damwild und 8 Sauen, des Fürsten Otto zu Stolberg-Wernigerode 2 Schaufler, 21 Stück Damwild und 4 Sauen.

Das Wetter war bei milder Temperatur und ohne wesentliche Niederschläge äußerst günstig für die Jagd.

Ein Wort zur Klärung.

Der konservative Parteitag und seine Ergebnisse sind, wie vorauszusehen war, die Veranlassung zu lebhaften Erörterungen in der liberalen Presse gewesen, deren Fortdauer auch noch weiter zu erwarten sein dürfte. Es liegt hierin das Eingeständniß, wie tief berührt sich der Liberalismus von der energischen Kraftäußerung der konservativen Partei, wie schwer er sich von den Vorgängen in derselben getroffen fühlt.

Dennoch will es uns scheinen, als ob die Aeußerungen der Presse, auch selbst in der näherstehenden, an einer gewissen Einseitigkeit litten, insofern sie sich fast ausschließlich um die Stellung der konservativen Partei zum Judenthum und dementsprechend zum Antisemitismus drehen. Allerdings beschränkten sich die Programm-Verhandlungen, abgesehen von der Ueberschrift, welche keinen Zweifel darüber lassen sollte, daß es sich thatsächlich um ein vollgültiges Programm und nicht etwa nur um einen Anhang zu dem früheren handle, sowie von der veränderten Fassung des Punktes 14, fast ausschließlich auf den vielumstrittenen Passus über die „Ausschreitungen des Antisemitismus," weil andere Abänderungsvorschläge nicht vorlagen.

Trotzdem wird nun und nimmer behauptet werden dürfen, daß die Hauptsignatur des neuen Programmes in der Stellung zum Judenthume zu suchen sei; sie beruht vielmehr, wie erfreu-